

Besprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besprechungen

URSULA HERMANN / LUTZ GÖTZE: *Die neue deutsche Rechtschreibung*. Bertelsmann-Lexikonverlag, München 1996. 1040 Seiten, wovon 166 Seiten mit den Kapiteln «Rechtschreibung und Zeichensetzung», «Die neuen Regeln mit Erläuterungen» und «Grammatik». Fr. 19.–.

Das Werk aus dem Bertelsmann-Verlag, das auch auf einer CD-Rom erhältlich ist, umfasst einen beachtlichen *Regelteil*, der bei jedem Paragraphen den Unterschied zur bisher gültigen Regel in Rot aufzeigt. In rund 400 rot geränderten Kästen werden die Neuregelungen zudem erklärt und so allfällige Zweifel über deren richtige Anwendung behoben. (Die Gross- und Kleinschreibungsregel nach Doppelpunkt wird hier allerdings nicht ganz zuverlässig ausgelegt.) Der *Grammatikteil* enthält neben einer nützlichen, alphabetisch nach Stichworten geordneten Kurzgrammatik Konjugations- und Deklinationstabellen, die bei Unsicherheiten eine verlässliche Grundlage bieten. Auch die geltenden Korrekturvorschriften findet man in diesem Eingangsteil.

Den Hauptteil bildet das beachtliche allgemeine *Wörterverzeichnis* von 878 Seiten, in dem die von der bisherigen Regelung abweichenden Schreibungen wiederum in Rot aufgeführt sind. Was nur bis August 1998 noch gilt, ist also ebenfalls noch in Schwarz vorhanden. Man kann folglich sofort feststellen, ob ein bestimmtes Wort möglicherweise unverändert geblieben ist (z.B. Rhabarber), oder ob es geändert wurde (z.B. überschwinglich, neu: überschwänglich), oder ob die bisherige und die neue Schreibung nebeneinander gelten (z.B. Delphin, neu auch: Delfin). Diese unterscheidende Markierung gibt auch bei den Worttrennungen die verschiedenen Möglichkeiten an. Bei der neuen Zusammen- bzw. Getrennschreibung kann man gelegentlich auf Fehler stossen. So wird zum Beispiel die Schreibung «probefahren» angeführt; richtig wäre neu «Probe fahren». Dafür bekommt man den zusätzlichen Hinweis «nur Infinitiv und Prät. II üblich», der im neuen Duden, wo «Probe fahren» richtig aufgeführt ist, nicht steht.

Was im Aufbau des Wörterverzeichnisses eher nachteilig wirkt, das sind die grammatischen Angaben bei Substantiven, wo Genitiv und Plural in den Tabellen nachgeschlagen werden müssen, oder bei Verben, wo die Konjugationsformen ebenfalls in den Tabellen nachzuschlagen sind. Im Regelteil ist der Schriftgrad etwas klein geraten, was den Augen älterer Benutzer nicht gerade bekömmlich ist. Gleichwohl steht mit diesem Werk ein vollwertiges und zudem leicht erschwingliches Nachschlagewerk zur deutschen Sprache zur Verfügung, das empfohlen werden kann. *E. Steiner*

DUDEN: *Die deutsche Rechtschreibung*. Herausgegeben von der Dudenredaktion auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. 21., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Dudenverlag, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1996. 928 Seiten, davon 154 Seiten mit den Kapiteln «Richtlinien zur Rechtschreibung, Zeichensetzung und Formenlehre», «Richtlinien für den Satz», «Hinweise für das Maschinenschreiben», «Korrekturvorschriften», «Griechische und russische Transkriptions- und Transliterationssysteme», «Vergleichende Gegenüberstellung alter und neuer Schreibungen» und «Die amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung». Fr. 35.–.

Im Unterschied zur letzten Auflage von 1991, dem ersten gesamtdeutschen Duden, interessieren bei dieser neuen Auflage begrifflicherweise weniger die Neuzugänge als die rechtschreiblichen Änderungen. Diese sind sämtliche – auch die neuen Trennungen – rot vermerkt. Mit einer unerklärlichen Ausnahme: Die zwar immer noch hässliche, aber neu erlaubte Abtrennung eines einzelnen Anfangsvokals (o-ben) wird merkwürdigerweise nicht rot hervorgehoben.

Jedes Stichwort, das anders zu schreiben ist als bisher, ist rot in der neuen Schreibung gesetzt. Alle alten Formen sind also getilgt. In Fällen neuer Trennungen, wo die alte Trennung auch weiterhin zulässig ist, macht ein roter Verweis auf den

entsprechenden Paragraphen der «Richtlinien» darauf aufmerksam. Wie bisher stehen im Duden bei jedem Substantiv die wichtigen Deklinationsformen und bei den Verben die entsprechenden Konjugationsformen.

Praktisch für den Benutzer, der sich ja über kurz oder lang mit der neuen Rechtschreibung wird befreunden müssen, sind auch die «Richtlinien zur Rechtschreibung, Zeichensetzung und Formenlehre». Nach Stichwörtern alphabetisch geordnet, wird hier die «amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung» – die im Anhang ebenfalls abgedruckt ist – leicht verständlich erläutert, mit Hinweisen auf die entsprechenden Paragraphen der Regelung, und anhand von Beispielen konkretisiert. Als zusätzliche Hilfe zum Einstieg in die neue Rechtschreibung kann auch die ebenfalls alphabetisch geordnete «Gegenüberstellung alter und neuer Schreibungen» dienen, auch wenn sie, wie die Herausgeber betonen, keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Wer den neuen Duden gern auf dem Computer hätte, kann sich ihn auf einer CD-Rom (Fr. 69.–) anschaffen, auf der auch die bisherige Auflage von 1991 enthalten ist.

Beim vergleichenden Überblick über die Bertelsmann-Rechtschreibung und den Duden ergeben sich Unterschiede, die wohl je nach Benutzer mehr oder weniger ins Gewicht fallen:

Der Bertelsmann enthält etwa 85000 Stichwörter, der Duden rund 115000. Abgesehen von den neuen Trennungen druckt der Duden bei neuen Schreibungen das ganze Wort jeweils rot, während bei Bertelsmann nur die entsprechenden Stellen rot markiert sind. (Im Duden steht also z.B. «Programm~~u~~sik» rot, bei Bertelsmann nur das dritte «m».) Wer wissen möchte, was genau jetzt neu ist an einer neuen Schreibung, ist bei Bertelsmann besser bedient. Auch die nach Stichwörtern alphabetisch geordnete Kurzgrammatik bei Bertelsmann mag manchem dienen. Und wer geschichtlich interessiert ist: Bertelsmann liefert im Eingangsteil eine kurze Geschichte der deutschen Rechtschreibung vom 16. Jahrhundert bis 1996. Dagegen ist der Duden mit einem guten Drittel mehr Stichwörtern natürlich vollständiger. Die gelegentlichen falschen Formen bei Bertelsmann

sind ärgerliche Schönheitsfehler. Und dass man im Duden die Deklinations- und Konjugationsformen nicht wie bei Bertelsmann in gesonderten Tabellen nachschlagen muss, sondern sie bei dem betreffenden Stichwort jeweils gleich zur Hand hat, kann sehr zeitsparend sein. Dafür kostet der Duden 16 Franken mehr; allerdings kauft man ein solches Buch ja nicht alle Tage. *Nf.*

MARIO ANDREOTTI: *Traditionelles und modernes Drama*. UTB 1909. Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 1996. 392 Seiten. Fr. 32.80.

Nach dem literaturwissenschaftlichen Standardwerk «Die Struktur der modernen Literatur» ist nun der zweite grundlegende Band des St.Galler Germanisten Mario Andreotti erschienen. Der Autor zeigt, wie der textsemiotische Ansatz bei der Analyse von Dramentexten neue Erkenntnisse bringen kann und zudem eine klare Unterscheidung zwischen traditionellen und modernen Texten ermöglicht. Als sehr nützlich für Leser, die in der neueren Zeichentheorie, der Semiotik, allenfalls noch nicht so bewandert sind, erweist sich das ausführliche Einleitungskapitel, wo Andreotti die theoretischen Grundlagen der Textsemiotik anhand zahlreicher Beispiele leicht fasslich und doch wissenschaftlich einwandfrei darstellt.

Der erste Hauptteil handelt vom traditionellen Drama. Seit Lessing stiftet die Figur als Individuum einen Wirklichkeitszusammenhang und rückt die Zentralfigur des *Helden* in das Sinnzentrum des Textes. Im traditionellen *bürgerlichen Charakterdrama* drückt diese feste, schicksalhaft bestimmte, sich jedoch entwickelnde Figur ein teleologisches Weltverständnis aus. Eine anfängliche Mangelsituation in Form einer bedeutungsmässigen Grundopposition wird im Lauf des Stücks und am Schluss mediatisiert, d.h. vermittelt. Diese *Vermittlungsstruktur* ist, zusammen mit dem Heldenprinzip, grundlegend für die traditionellen Texte.

Der zweite Hauptteil befasst sich mit dem *modernen, gestischen Drama* seit Brecht. Ein neues philosophisches, gesellschaftliches und naturwissenschaftliches Denken und Weltbild führen zu einem neuen

Diskurs und damit auch zu gründlich veränderten Tiefenstrukturen der Texte: Handlung und Figur werden in *Paradigmen* eingereiht; die Handlung statt der Figur tritt ins Sinnzentrum und bestimmt die Figur, die von gesellschaftlichen und existentiellen Kräften kollektiviert wird. Der *Gestus* (die gesellschaftlich bestimmte Grundhaltung von Menschen) wird zum Strukturprinzip, und die *Montage* der widerspruchsvoll gestalteten Figur tritt an die Stelle der festen Figur und des Helden. Die moderne Tragikomödie und das Theater des Absurden werden typische Spielarten des modernen Dramas: Die Linie führt von Brecht über Dürren-

matt – dessen «Besuch der alten Dame» Andreotti eine umfassende Analyse widmet – bis zu Ionesco.

Das Buch zeigt, dass der auch für manche literarisch Interessierte noch neue, semiotische Ansatz wesentliche Erkenntnisse über literarische Texte erlaubt. Der Autor didaktisiert den Stoff konsequent, zum Beispiel durch «Arbeitsvorschläge» am Ende jedes Kapitels und bemüht sich erfolgreich um möglichst leichte Verständlichkeit. Deshalb kann dieses wissenschaftliche Werk auch dem literarisch interessierten Laien empfohlen werden.

Charles Stünzi

Veranstaltungen

Mehrsprachige Schulen – eine Chance in der Migrationsgesellschaft

Wie sieht die Vielsprachigkeit der Schweiz konkret aus? Wie geht die Schule damit um? Welche Chancen und Perspektiven bietet eine mehrsprachige Bildung? Welche Verantwortung hat das öffentliche Bildungswesen für die Förderung der Migrantinnen und Migranten? – Mit diesen und ähnlichen Fragen setzt sich eine gesamtschweizerische Tagung am 22. Oktober 1996 im Tagungszentrum Egghölzli in Bern auseinander.

Für Auskünfte und Programme wende man sich an das VPOD-Verbandssekretariat, Postfach, 8030 Zürich. Tel.: 01/266 52 52, Fax 266 52 53 (David Hauser).

Sekundäranalphabetismus

Der Verein «Lesen und Schreiben für Erwachsene Innerschweiz» führt am 25. und 26. Oktober 1996 in Luzern ein «Lernfestival» durch. Im Luzerner «Vögelgärtli» wird ein Erlebnisparcours die Besucherinnen und Besucher für das «Thema Lese- und Schreibschwierigkeiten» sensibilisieren.

Nähere Informationen zu diesem Anlass sind erhältlich beim Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene Innerschweiz, c/o Kovive, St. Karlistrasse 70, 6000 Luzern 7, Tel.: 041/240 99 24.

Bubenberg-Gesellschaft, Bern

Donnerstag, 14. November 1996, Hotel National, Hirschengraben 24, Singsäli, 2. Stock, Bern:

19.00 Uhr Jahresversammlung 1996

20.00 Uhr Dr. Urs Jecker spricht aus seiner Erfahrung als Mitarbeiter bei **Radio DRS** zum Rahmenthema: «**Sprache – Medien**».

Schweizerischer Texterverband

Penelopes We(r)belist –

Die Lust am Text in Anzeigen

mit Dr. phil. Tracisius Schelbert, Linguist (u. a. Lehrbeauftragter an der Universität Zürich)

Montag, 11. November 1996, 19.00 Uhr im Restaurant Lipp, Zürich

Texte, die zum Rechtsfall werden (können) mit Viviane Lüdi, lic. iur., Rechtsanwältin und Medienrechtsspezialistin (vormals TA-Redaktorin)

Montag, 9. Dezember 1996, 19.00 Uhr im Restaurant Lipp, Zürich

ST- und SVDS-Mitglieder: gratis, Unkostenbeitrag für übrige Veranstaltungsbesucher/-innen: Fr. 25.–